

Kinder- + Jugendhilfe

nach Kassen- oder nach Rechtslage?



In unserem Jahresrundbrief berichten wir unseren Vereinsmitgliedern, allen Fachkräften und Unterstützern/-innen sowie der Öffentlichkeit über unser Handeln und unsere Haltungen.

Wir erhalten Steuermittel um unsere Aufgaben zu erfüllen. Unser Rundbrief ist daher auch der Versuch, Ihnen, der Öffentlichkeit, in lesbarer Weise zu begründen, wofür und warum dieser Mitteleinsatz erforderlich und gerechtfertigt ist. Auf den folgenden Seiten finden Sie Jahresberichte von unserer Arbeit, aus all unseren Einrichtungen.

Inhalt:

Jugendhilfe nach Kassenlage? 1	
2 Jahre Bonveni	3
LiVe 2017: Vielfalt im	
Betreuten Jugendwohnen	4
Aus unserer Verwaltung	6
Paten und Kinder	7
Kinderschutzzstellen	8
Aus der Vorstandsarbeit	9
Kinderwohnen	10
Bitter & Süß	11
Kontaktübersicht	12

Kontoangaben:

Bank f. Sozialwirtschaft

BIC: BFSWDE33BER
IBAN: DE68 1002 0500 0003 1126 00

Rege Nachfrage

Grundsätzlich bestand in 2017 wie zuvor eine sehr rege Nachfrage nach unseren Angeboten. Obwohl wir uns darüber im Sinne eines grundsätzlichen Zufriedenheitsbeweises unserer Klientinnen und auch der öffentlichen Hand freuen, sehen wir es eigentlich nicht als gute Nachricht - sagt es doch wenig Positives über die Situation der Kinder und Jugendlichen in unserer Stadt aus.

Tendenzen: Die Bevölkerungszahl nimmt zu, die Jugendhilfequote (Bedarf pro Einwohner) bleibt in etwa konstant, aber die Mittel steigen längst nicht im selben Maß. Ergo: Die Ausgaben pro „Fall“ sinken, die einzelne Familie, der/die einzelne Jugendliche erhält weniger Unterstützung. Dem versuchen Stadt und Bezirke nun seit Jahren Bemühungen entgegenzusetzen, die Mittel effizienter auszugeben.

Unsere eindeutige Rückmeldung dazu: Das alleine ist unangemessen und untauglich, ohne mehr Geld wird es nicht gehen.

Kinder- und Jugendhilfe ist öffentliche Daseinsvorsorge

Kinder- und Jugendhilfe gehört genauso zur öffentlichen Daseinsvorsorge wie Schule, Kita oder Bibliothek – ob präventiv oder erst wenn das Kind schon in den sprichwörtlichen Brunnen gefallen ist. Jeder Euro, der hier nicht ausreichend „investiert“ wird, vervielfacht sich in den Lebensläufen derer, die Jugendhilfe in Anspruch nehmen mussten.

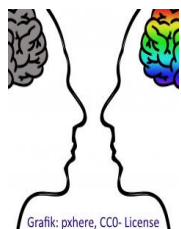
Immer wieder sind Jugendämter nicht oder nur höchst eingeschränkt erreichbar, gewähren in z.T. rechtswidriger Ermessensausübung lächerlich niedrige oder gar keine Hilfen, behaupten örtliche oder inhaltliche Unzuständigkeit, ... und schauen jeweils, ob sie damit durchkommen - ...

... nächste Seite

NHW e.V. – Rückblick auf 2017

Kinder, Jugendliche und Familien sind der Behörde unterlegen

... die hilfesuchenden BürgerInnen sind ja dagegen in der Regel machtlos, da sie kaum eine Lobby haben und sich viel weniger auskennen.



Diese zunehmende Diskrepanz zwischen den Gesetzesgrundlagen und dem Handeln des Staates im Gemeinwesen, ist aus unserer Sicht ein wachsendes Problem, inzwischen ja bei weitem nicht nur in der Jugendhilfe, sondern in der gesamten Gesellschaftspolitik.

Der Rechtsanspruch der Kinder- und Jugendhilfe ist eine zivilisatorische Errungenschaft.

In mehreren Berliner Bezirken und darüber hinaus sammelten wir diesbezüglich im letzten Jahr schlechte Erfahrungen. Der Gesamteindruck verdichtete sich, dass der rechtlich einklagbare individuelle Anspruch auf Kinder- und Jugendhilfe in Berlin (von allerdings stark belasteten Mitarbeitenden der Jugendämter) inzwischen teilweise eher als lästige zusätzliche Erschwernis der Arbeit gesehen wird, denn als das was er eigentlich ist: eine zivilisatorische Errungenschaft!

An welchen Staat wird man aber denken müssen, wenn man sich vorstellt, die Bürger/-innen (v.a. die jüngeren!) hätten genau diesen Anspruch nicht mehr, sondern wären auf Gedeih und Verderb der amtlichen Einschätzung ausgeliefert, was nun gerade in der jeweiligen Gegend infrastrukturell vorzuhalten sei?

Im modernen demokratischen Rechtsstaat ist das Recht eines Individuums, vom Staat etwas verlangen zu können im Grunde unverzichtbar, sonst ist es kein „Rechts“staat mehr. Die Idee, man könne womöglich darauf eben doch verzichten, wäre dann nur einen Schritt vor dem Rückfall in vordemokratische Zustände. Weiter gedacht: Mit der Einführung der Rechtsfigur des *freien Trägers* der Kinder- und Jugendhilfe wurden absichtlich, als Lehre aus der Geschichte, Verhältnisse geschaffen, die den/die Bürger/in gegenüber dem Staat stärken sollen. Dies davon abhängig zu machen, ob es gerade inhaltlich oder finanziell opportun ist, würde die Verhältnisse umdrehen. Ein ganzes Stück der Partizipationsdebatte könnte man sich sparen, würde man einfach das geltende Recht anwenden.

Wir empfehlen dazu das sehr gelungene Heft 5/2017 des „Forum Erziehungshilfen“ über derzeitige Veränderungen im Verhältnis zwischen freien und dem öffentlichen Träger.



Es braucht wieder mehr: Parteilichkeit!

Der freie Träger als Sprachrohr für die Bedürfnisse und Bedarfe von Kindern, Jugendlichen und Familien;

bereit, den so lange diskreditiert erscheinenden Begriff der Parteilichkeit neu zu füllen, das scheint derzeit wieder so nötig zu werden wie vor Inkrafttreten des derzeit gültigen Kinder- und Jugendhilfegesetzes.



Übrigens: bei Problemen mit der Durchsetzung von Anliegen im Jugendamt berät und hilft die Berliner Beratungs- und Ombudsstelle (www.bbo-jugendhilfe.de).

Wenn wir noch mehr tun könnten ...

Wie immer wären wir froh, wenn wir als NHW noch mehr tun könnten. Ein Problem dabei ist der nun in aller Brisanz auch in unserem Feld angekommene Fachkräftemangel. Was auch immer wir für Stellen ausschreiben, wir suchen z.T. monatelang nach geeigneten Personen, die bereit sind, in ihrer beruflichen Rolle eine Vielzahl von anspruchsvollen und sehr fordernden Tätigkeitsfeldern auszufüllen, laufend dazu zu lernen, flexibel und immer wieder auch in äußerst schwierigen sozialen Situationen freundlich zugewandt zu sein, mal ganz abgesehen von den originären beruflichen Kompetenzen.

Vereinsleben

Wir sind ein Verein, in dem freiwillig und beruflich tätige Menschen zusammen wirken. Dieses Jahr machen wir wieder einen Betriebsausflug, bitte schon mal den gemeinsamen Ausflugstermin eintragen: 15.5.2018.

Diesmal besichtigen wir den

Tel: 833 70 06

Jüdischen Friedhof in Weissensee. Falls Sie Lust haben, mitzukommen, oder uns auch so einfach näher kennenzulernen, rufen Sie gerne an, Mitwirkende werden immer herzlich begrüßt!

Wie immer bedanken wir uns herzlich bei den Kindern, Jugendlichen und Familien, bei unseren Mitarbeitenden und bei allen, die uns unterstützen, für das entgegengebrachte Vertrauen.

Ihnen, unseren Leserinnen und Lesern, wünschen wir viel Spaß bei der Lektüre.

Alles Gute im Jahr 2018

**Christine Krauß +
Manfred Jannicke**

41 Jahre Kinder- und Jugendhilfe in Berlin



ZWEI JAHRE „WILLKOMMEN“ IN BERLIN-LICHTERFELDE

von Stephan Winkelmann



Bereits im zweiten Jahr befindet sich das Jugendwohnprojekt Bonveni (Esperanto für „Willkommen“) im Haus des NHW in Lichterfelde West. Einige der jungen Männer verschlug es allerdings im Laufe des Jahres bereits in ein nah am Bahnhof Lichterfelde Ost gelegenes „Betreutes Einzelwohnen“ zur weiteren Verselbständigung. Das schon etwas selbstständigere Leben dort mit leicht reduzierter Betreuung machte sich natürlich auch bald bemerkbar. Einige Konflikte entstanden hier, andere Querelen da, aber stets mit einem versöhnlichen Ende. So musste – anders als in den vereinseigenen Räumen – hier am eigenen Leib und direkt erfahren werden, wie ein Konflikt mit fremden Nachbarn aufgrund quietschender Türen und lauter Unterhaltungen in der Nacht auf die bestmögliche Art und Weise zu lösen ist. Die drei betreffenden Jugendlichen mussten nun selbst beim Nachbarn für ihr Verhalten einstehen und ihn zum Gespräch zu sich in die WG-Küche einladen.

Daneben gab es eine weitere sehr zentrale Änderung in der WG: der Einzug von zwei neuen Bewohnern, welche weder syrischer Herkunft, noch mit Arabisch als Muttersprache aufgewachsen sind. Die ursprüngliche Idee war es, den Jugendlichen eine Basis zu geben, in der man unter Jugendlichen der gleichen nationalen Herkunft wohnt. Es stellte sich jedoch heraus, dass sich innerhalb dieser eingeschworenen Bezugsgruppe ein z.T. leider ungut wirkender Mikrokosmos herausbildete, der nicht immer nur angenehme Folgen hatte – betraf es nun die schon erwähnte Lautstärke, die Nachtruhe oder auch den Schulbesuch.

Da war es gut, daß im August ein junger Mann aus Afghanistan und nur wenige Wochen später auch ein neuer Bewohner aus Vietnam aufgenommen wurde, die das Gruppenleben mit unterschiedlichen kulturellen Prägungen und Sprachen, Vorstellungen vom Leben und vom Zurechtkommen in der neuen Umgebung bereichern. In der diesbezüglichen Vermittlung und Dialogstiftung durfte sich mit uns auch die angehende Erzieherin Eileen Graff üben, die seit dem 4. September ein Praktikum in unserer Wohngruppe absolviert und uns noch bis Ende Januar 2018 erhalten bleibt.

Zum Jahresende hin zog die WG von der dritten in die geräumigere zweite Etage des Hauses, wodurch die neue Gruppe sehr (zusammen)gewachsen ist. Hier erfreuen sich Bewohner und BetreuerInnen nicht nur an einem großen Wohnzimmer, einer hellen und geräumigen Küche, zwei Balkons und einem Besprechungsraum, sondern auch über neue Büroräumlichkeiten, die es ermöglichen, mit nun vier KollegInnen und einer Praktikantin gut zur gleichen Zeit tätig zu werden.

Vorher gab es im Jahresverlauf 2017 aber noch ein weiteres Highlight: eine Sommerferienreise, die Barcelona zum Ziel hatte. Dieses Ziel wurde den Jugendlichen nicht vorgegeben, sondern sorgfältig selbst ausgesucht (Partizipation!). Erste Ideen gingen noch in Richtung Libanon oder Türkei, um dort Familienangehörige endlich einmal wiedersehen zu können. Dies blieben jedoch nur Wünsche; zu kompliziert wäre der Aufwand gewesen, eine solche Reise zu realisieren.

Aber das Mittelmeer sollte es trotzdem werden. Eine Reise, die mit Hilfe der Kreuzberger Kinderstiftung realisiert werden konnte und von der die jungen Menschen enorm profitierten. So konnten sie eben dieses Mittelmeer nicht als bedrohlichen sondern als schönen Ort erfahren. Zeit, frische Gedanken zu fassen, loszulassen, zu entspannen, in ungewohnter Atmosphäre über Dinge sprechen, zu denen einem sonst die Sprache fehlt. Sich ausprobieren und vor allem etwas Neues. Und endlich mal nicht immer nur Geflüchteter sein, sondern Bürger dieser Welt, in der es noch so viel zu entdecken und zu gestalten gibt. Eine Erfahrung, die in den Alltag mitgenommen und über die gerne auch den Familien berichtet wurde.



Wir können gespannt sein, wo und wie es in 2018 mit der Bonveni- Gruppe hin- und weitergeht.

Bis dahin ein herzlicher Gruß und vielen Dank an alle freiwillig Mithelfenden und an alle Vormunde!

DAS BONVENI- TEAM: Almuth, David, Stephan und Susanne

LiVe – Betreutes Jugendwohnen:

Ein ganzes Jahr voll mit LiVe

von *Uschi Miesch*

Der Anfang des Jahres 2017 war geprägt von intensiver Personalsuche, nachdem uns der langjährige und sehr geschätzte Kollege Dietmar Ende des Jahres 2016 verlassen hatte. Nach mehreren Fehlschlägen konnte dann endlich im April das Team mit der neuen Kollegin Hannah Kuske entlastet werden. In der Zwischenzeit mussten wir die anfallende Arbeit mit Stundenaufstockungen bei den anderen Kollegen/-innen leisten. Seit September haben wir für 5 Monate Unterstützung im Team durch Sven, einen engagierten Praktikanten.

Bei LIVE werden 5-6 junge Menschen in der WG betreut. Wir verfügen über 8 Trägerwohnungen für unser Betreutes Einzelwohnen und betreuten zusätzlich in diesem Jahr übergangsweise 4 junge Menschen in deren eigener erster Wohnung.

Die Fluktuation war in 2017 hoch. Um die freien Plätze neu belegen zu können, fanden außergewöhnlich viele Bewerbungsgespräche statt. Es gab 10 Auszüge, davon 3 unfreiwillig. Jetzt, am Ende des Jahres, betreuen wir 15 junge Menschen, 3 davon in eigenem Wohnraum, 3 Plätze sind gerade unbesetzt. 4 Jugendliche konnten eine eigene Wohnung finden.



W. Kandinski, Composition X, gemeinfrei, Wikimedia Commons

Hauptbestandteil unserer Arbeit ist es, den Verselbstständigungsprozess des jeweiligen jungen Menschen zu begleiten und zu unterstützen. Wie das im Einzelnen aussieht, hängt von der individuellen Befindlichkeit und Vorgeschichte der Jugendlichen und deren Ressourcen ab, und inwieweit es gelingt, ein vertrauensvolles Verhältnis zu uns aufzubauen.

Dem entgegen steht leider immer öfter das Bestreben der Jugendämter, aus Kostengründen die Jugendhilfemaßnahmen zeitnah zur Vollendung des 18ten Lebensjahres zu beenden, was ansonsten in diesem Alter inzwischen eher unüblich geworden ist.

Fragen Sie ruhig: Warum müssen diese eh schon benachteiligten Jugendlichen eigentlich früher erwachsen werden als jene, die aus intakten Familien kommen? Diese Schwierigkeit, die Weiterführung der Maßnahmen bis zu einer tatsächlich möglichen Verselbstständigung durchzusetzen, ist wieder maßgeblicher Bestandteil unserer Arbeit geworden. Die Angst, plötzlich alleine und ohne Unterstützung dazustehen und sein Zuhause zu verlieren, verunsichert einige unserer Jugendlichen bis hin zu pathologischen Zuständen.

NHW e.V. – Rückblick auf 2017

Was wir im Betreuten Jugendwohnen als unsere eigentlichen Aufgaben betrachten:

Zum Beispiel:

- Ein großer Teil der von uns Betreuten benötigt eine Psychotherapie. Hier helfen wir bei der Therapeutensuche und begleiten gegebenenfalls den Prozess.
- In einem Fall von Transsexualität begleiteten wir den Prozess bis hin zur offiziellen Namensänderung.
- Wir arbeiten uns immer wieder neu in alle Wechselfälle des Lebens der uns anvertrauten jungen Menschen ein, sowohl in die Problematik von Diabetes bei jungen Menschen, als auch in das Thema Essstörungen mit medizinischen Maßnahmen, wie Magenverkleinerung o.ä..
- Wir begleiteten zur Berufsberatung, unterstützten bei Bewerbungsverfahren, hielten Kontakt zu Lehrern und Ausbildern, nahmen an Elternsprechtagen und Elternversammlungen teil.
- Eine wegen mangelndem Selbstwertgefühl und Versagensangst schuldistanzierte junge Frau erreichte mit unserer Unterstützung ihren MSA mit dem Notendurchschnitt 1,2.
- Aber es gab auch Unangenehmes wie Drogenkonsum und Dealerei, Diebstahl und polizeiliche Zimmerdurchsuchungen. Einen jungen Intensivtäter konnten wir nicht bei uns behalten, da er sich nicht in die Gruppe integrieren konnte.
- Wir hatten zu tun mit vor ihrer Familie geflüchteten jungen Muslimas, die entweder unter massiven Freiheitsbeschränkungen litten oder sogar um Leib und Leben fürchten mussten. In diesen Fällen werden Auskunftsperren bei den Ämtern erwirkt. In einem Fall gab es eine offizielle Namensänderung.
- Da auch junge Geflüchtete in unserem Projekt leben, sind wir ebenfalls mit der Problematik Asyl, Aufenthalt und drohender Abschiebung befasst.
- Ein schwieriges Thema ist und bleibt die Arbeit mit den Eltern. Während die Eltern rechtlich die eigentlich Hilfeberechtigten sind, erfordert unsere Arbeit eine gewisse, ggf. auch einmal sehr klare, Parteilichkeit für die von uns betreuten Jugendlichen. Da ist es in der Regel ein Seiltanz, den Eltern die ihnen gebührende Wertschätzung entgegenzubringen, mit allen Loyalitäten gebührend umzugehen, dennoch zu gemeinsamen Zielen zu finden und diese auch zu erreichen.
- Ein zeitintensiver Bereich ist die Unterstützung der Jugendlichen bei der Wohnungssuche. Es klingt fast wie ein Wunder, dass in diesem Jahr 4 junge Menschen auf dem freien Markt und ohne Vitamin B eine Wohnung finden konnten.
- Und, wie in jedem Jahr, haben wir auch im Jahr 2017 eine Gruppenreise, wieder nach Stralsund, durchgeführt. Letztes Jahr hat eine unserer Jugendlichen an dieser Stelle davon berichtet, wie bedeutsam diese Zeit aus Sicht der Jugendlichen für das Gelingen der ganzen Hilfe sein kann.



Insgesamt ist unsere Tätigkeit auf der Grundlage der Lebensweltorientierung sehr abwechslungsreich und sie erfordert wegen der vielen Themen auch einiges Engagement und immer wieder das eigenständige Einarbeiten in Neues. Das ist kein Job für Leute, die auf Dienstanweisungen warten, sondern Eigeninitiative und Kreativität sind gefragt.

Hinter unserer Arbeit verbergen sich viele unterschiedliche und anspruchsvolle Berufsfelder von Anwalt über Berufsberater, Krankenschwester, Hausmeister, Makler, Vermögensberater, Familientherapeut, Detektiv, Hauswirtschafter, Schuldnerberater, Paartherapeut, Handwerker allgemein, Schreibwarenhändler und so weiter und so fort.

In diesem Sinne: Auf ein weiteres, lebendiges Jahr 2018!

NHW e.V. – Rückblick auf 2017

Nachrichten aus dem Hintergrund - Bericht aus der Verwaltung

Ein Kinder- und Jugendhilfeverein ist neben vielem anderen auch ein ganz normaler Betrieb und die Verwaltung eines Betriebes ist für dessen Ablauf genauso wichtig wie das eigentliche Kerngeschäft, in unserem Fall die pädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Dass diese ohne eine funktionierende Verwaltung erheblich gestört sein kann, fällt immer dann besonders auf, wenn es mal nicht so gut funktioniert, was in den letzten beiden Jahren im NHW der Fall war. Eine sehr erfahrene und qualifizierte Kollegin wurde berentet, eine weitere erkrankte für längere Zeit, eine dritte Kollegin verließ den Verein. Es kostete sehr viel Zeit und Energie, neue geeignete Kolleginnen zu finden, einzuarbeiten und den Betrieb zwischenzeitlich am Laufen zu halten.

Wenn keine Rechnungen gestellt werden können, kommt auch kein Geld von den Ämtern. Wenn kein Geld von den Ämtern kommt, können keine Gehälter und Mieten gezahlt werden und die Kinder und Jugendlichen können nicht mehr versorgt werden.

Wenn nicht ordnungsgemäß abgerechnet werden kann, ist die Gemeinnützigkeit gefährdet. Es funktioniert dann eigentlich nichts mehr.

Die Verwaltung agiert im Hintergrund, sorgt dafür, dass die PädagogInnen sich nicht mehr als nötig mit „Verwaltungskram“ beschäftigen müssen, aber eben auch, dass sie sich so viel wie nötig damit beschäftigen. Im Großen und Ganzen läuft die Zusammenarbeit bei uns ganz gut, jedeR respektiert und erkennt die Arbeit der Anderen an.

Wir möchten unsere Kolleginnen aus der Verwaltung durch diese Zeilen etwas mehr in den Vordergrund rücken und Ihnen herzlich für Ihre engagierte und wichtige Arbeit danken.

Christine Krauß

Grafik: Pixabay, CC0 License

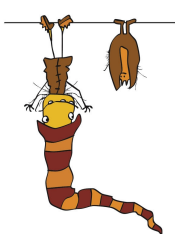


10 Jahre PuK - Paten und Kinder

von Almuth Andres

Der PUK besteht 10 Jahre und wir haben das am 9. September 2017 in zwar kleinem, aber festlich-fröhlichen Rahmen gefeiert. Leider konnten nicht so viele Paten wie erhofft dabei sein, es war wohl für viele noch Urlaubszeit.

Es ist gut, dass NHW das Patenprojekt so lange getragen hat und es auch weiter tut.



Nach einer ziemlich langen Durststrecke, in der wir kaum noch neue Paten gewinnen konnten, hat sich die Lage 2017 etwas entspannt und wir haben wieder mehr Paten gefunden, geschult und vermittelt.

Eine grosse Hilfe war dabei Frau Geisler, die vor rund zwei Jahren über eine Annonce im Tagesspiegel eine ehrenamtliche Aufgabe suchte und die sich z.B. bei Erstkontakten mit potentiellen Paten und Patenkindern einbringt (vier Augen sehen eben mehr als zwei!). Und nicht nur das, sie hat auch selber eine Patenschaft übernommen und ist in den Verein NHW eingetreten.

Wie fast jedes Jahr so möchte ich auch diesmal eine Patenschaft in all ihrer Lebendigkeit kurz vorstellen:

Die Mutter des damals knapp 9 jährigen Elias (Name geändert) hatte sich an mich gewandt, weil er überall die Rolle eines Aussenseiters hatte und in der Schule als etwas problematisch galt. Er hat einen übermässigen Bewegungsdrang, z.B. lief er bei gemeinsamen Einkäufen gerne mal auf Händen durch den Laden. Seine ganze Liebe galt dem Breakdance, hier konnte Elias sich konzentrieren und war (und ist) sehr erfindungsreich. Die alleinerziehende Mutter fühlte sich mit Beruf, Familie und dieser Problematik oft überfordert und sah eine Patenschaft als „Rettungsanker“ auch vor einem möglichen Eingreifen des Jugendamtes.

Herr M. und seine Frau hatten als Paten schon mehrere Kinder betreut. Zwillinge sind aus der Patenschaft „herausgewachsen“ (aber es besteht durchaus noch Kontakt) und zwei Brüder waren mit der Mutter in ein anderes Bundesland verzogen. Er übernahm die Patenschaft mit Elias, kümmert sich seither vor Allem darum, dass dieser genug Bewegung und Tanzmöglichkeiten hat.

Auf die Patenschaft angesprochen sagt die Mutter, dass dies das Beste sei, was ihr und Elias im Leben passieren konnte! Er hängt inzwischen sehr an seinen Paten und freut sich auf jede Begegnung mit ihnen.

Für unsere Jubiläumsveranstaltung fragte ich Elias, ob er einen kleinen Breakdance aufführen könne. Er willigte gerne ein, wollte mit einem Freund, den er inzwischen auch gefunden hat (!), eine eigene Choreografie einüben. Leider wurde er kurzfristig krank ... aber aufgeschoben ist ja nicht aufgehoben, und es wird sicher eine Gelegenheit geben, wo er uns seine Kunst zeigen kann.



Wir bedanken uns bei allen Patinnen und Paten und wünschen Ihnen mit ihren Patenkindern und deren Familien ein gesundes und fröhliches gemeinsames Jahr 2018

Kinderschutzstellen / Erziehungsstellen

Nachrichten aus der Röblingstrasse

Dauerthema: Fachkräftemangel

Auch in 2017 stand wieder eine Flut von Anfragen den viel zu wenigen Krisenplätzen gegenüber. Trotz intensiver Akquise gelang es uns nicht, auch nur einen neuen Krisenplatz aufzubauen. Zurzeit verfügen wir über 5-6 Krisenplätze sowie aktuell 10 Plätzen für mittel-langfristige Betreuung. Trotzdem ist die Stimmung in den Teams gut. Die fachlich inhaltliche Arbeit erleben wir meistens befriedigend und für die Kinder und Familien erfolgreich. Die Rückmeldungen der unterbringenden Jugendämter sind durchwegs sehr gut. Wenn Ihr jemanden kennt, der sich für die Arbeit im Rahmen einer Kinderschutzstelle interessiert, soll er/sie sich unbedingt, auch ganz unverbindlich, bei uns zu einem Informationsgespräch melden. Es lohnt sich!

Schnelle Klärungsprozesse

Positiv war, dass trotz der wenigen Plätze insgesamt zehn Kinder aus familiären Krisensituationen aufgenommen und ebenso viele Kinder entlassen werden konnten. Die kürzeste Unterbringung dauerte 14 Tage, die längste 10 Monate. Die durchschnittliche Betreuungsdauer von 4,5 Monaten (in anderen Jahren war diese oft 10-12 Monate) zeigt, dass die notwendigen Klärungsprozesse in diesem Jahr schnell abzuschließen waren. Erfreulich war dabei, dass für alle Kinder gute Lösungen gefunden werden konnten.

Kinder von Eltern aus unterschiedlichen Herkunftsländern und Kulturkreisen

Neu und bemerkenswert ist, dass von den zehn aufgenommenen Krisenkindern acht aus Familien mit einem Migrationshintergrund kamen. Zwei Kinder kamen aus Roma- Familien mit ungeklärtem Aufenthaltsstatus. Drei Kinder kamen aus arabischen Familien, über deren Asylanträge bis heute noch nicht entschieden ist. Ein Kind kommt aus einer in Berlin eingebürgerten russischen Familie mit jüdischem Hintergrund. Ein Kind hat eine obdachlose tschechische Mutter. Das Kind einer finnischen Mutter konnte sehr schnell, zusammen mit seiner Mutter, auf deren Wunsch, in ihre Heimat zurückkehren. Uns beschäftigte das Thema Abschiebung ebenso wie die Frage „Was bedeutet *migrationssensibler Kinderschutz*?“

Besonders bedrückend war die Erfahrung der Machtlosigkeit angesichts der Notlage einer von Abschiebung bedrohten arabischen Mutter. Sie sah sich aus Sorge um das eigene Überleben und das ihres Babys gezwungen, sich sehr ernsthaft mit der Frage auseinanderzusetzen, im Falle ihrer Abschiebung ihr Kind zur Adoption frei zu geben, damit es sicher in Deutschland verbleiben kann.

Schule und Inklusion

In 2017 wurde aus dem Bereich der mittel- bis langfristig betreuten Kinder inzwischen „unser“ viertes Kind eingeschult. Unser ältestes Kind ist mittlerweile in der 5. Klasse. Auch 2017 wurden wir wieder mit den Mängeln des Berliner Schulsystems sowie mit Defiziten bei der Umsetzung der viel beschriebenen, ‚sogenannten‘ Inklusion

konfrontiert. Sehr hilfreich ist, dass wir das Glück haben, wirklich engagierte Rektoren und Lehrer auf der Seite unserer Kinder zu haben. Trotzdem wird leider allzu deutlich, dass es für Kinder mit einem sozial-emotionalen Förderbedarf, bzw. mit dem Förderschwerpunkt Lernen, nach wie vor keine wirklich befriedigenden Lösungen gibt.



Unser Fokus in der Zusammenarbeit mit Schule liegt nicht auf dem Bereich der Leistungen, sondern vielmehr darauf, dass Kinder nicht die Freude am Lernen verlieren. Leider gelingt dies nicht immer zu unserer vollen Zufriedenheit.

Es gäbe noch viel zu berichten, aber der Platz ist begrenzt. Deshalb möchten wir abschließend, wie jedes Jahr, allen Erziehungsfamilien für ihre engagierte Arbeit ein besonders herzliches Dankeschön aussprechen!!!

Allen Familien, KollegInnen, Vereinsmitgliedern und UnterstützerInnen des NHW wünschen wir ein gesundes und zufriedenes neues Jahr 2018.

Soviel aus dem KiSchu –Team.

Elisabeth Beicht

Aus der Vorstandsarbeit



Im Jahre 2017 hat es wiederum eine Veränderung in der Besetzung des Vorstandes des NHW gegeben. Nach mehr als 10 Jahren ist Agnes v. Walther aus dem Amt geschieden. Ihr Weitblick und ihre Gradlinigkeit waren nicht nur in dieser Zeit sondern seit Gründung unseres Vereins vor mehr als 40 Jahren von unersetzlichem Wert für uns alle. Wir wünschen ihr für die kommende Zeit Gesundheit, geistige Frische und Kraft, die Mühen des Alters zu tragen. Wir sind bemüht, einen adäquaten Ersatz für Frau v. Walther zu finden - unsere Hoffnung ist, dass wir Anfang kommenden Jahres fündig werden.

Die Arbeit des Vorstandes besteht wie stets darin, die organisatorischen und inhaltlichen Voraussetzungen zu schaffen, damit die uns anvertrauten Menschen die Hilfe erfahren, die notwendig ist, um sie auf ihrem Lebensweg in günstigere Bahnen zu leiten. Natürlich können wir uns nicht persönlich um jedes Kind, jeden Jugendlichen kümmern. Dazu haben wir viele kompetente Mitarbeiter/innen, die mit großem Einsatz und Hingabe unsere Ziele verfolgen. Um ihre Arbeitsweise - und manchmal auch die Probleme besser verstehen zu können, haben wir im Laufe des Jahres nahezu alle Einrichtungen des Vereins - Kinderschutzstellen, PiK, LiVe, Kinderwohngruppen, Bitter und Süß, Bonveni, (PUK folgt noch) - besucht und deren Berichte angehört. Wir hoffen, daß unsere künftige Arbeit von den Erkenntnissen, die wir daraus gezogen haben, zum Wohle aller bei uns Tätigen, Kindern und Jugendlichen gefördert werden wird.

Ein besonderes Problem stellte die Situation im Hause Drakestraße 30 dar. Durch das Verhalten von einigen Bonveni- Jugendlichen wurden die Betreuer der darunter wohnenden Kinderwohngruppe so stark beeinträchtigt (Lärmbelästigung), dass der Fortbestand der Gruppe gefährdet war. Auch die Beschäftigung von Nachtwachen in der Wohnung der jugendlichen Flüchtlinge führte nicht zur Entspannung. Es gelang uns dann, die beiden Gruppen zu trennen, als wir ein Haus in der Curtiusstraße anmieten konnten, in welches jetzt die Kinderwohngruppe umgezogen ist. Wir hoffen sehr, daß die einmalige Chance, dort mit den Kindern in einem Einfamilienhaus mit Garten wohnen zu können, der Entwicklung der Kinder wie der Arbeitszufriedenheit der beiden innewohnenden Kollegen förderlich sein wird. Bonveni ist danach im übrigen in die größeren Räumlichkeiten in der Drakestraße ein Stock tiefer umgezogen.

Wir bedanken uns bei allen, die bei uns mitarbeiten, ob haupt- oder ehrenamtlich, für ihre aufopferungsvolle Tätigkeit im Interesse der von uns betreuten Menschen und im Sinne der Vorgaben unseres Vereins. Und wir sind froh, uns auf Christine Krauss und Manfred Jannicke als Geschäftsführung stützen zu dürfen, mit denen wir stets vertrauensvoll zusammenarbeiten können.

Wir wünschen Ihnen allen ein gutes Jahr

2018

Bernd Junge + Bernd Tiling

Kinderwohngruppe Baseler Strasse

Liebe Leserinnen und Leser,

personelle Veränderungen hat es in diesem Jahr nicht gegeben.

Es sind also aktuell fünf Mädchen im Alter von 11 bis 19 Jahren die wir betreuen. Auch unser Sohn Noah, inzwischen 18 Jahre alt, lebt noch zu Hause. Grundsätzlich leben alle gerne bei uns und entsprechend angenehm gestaltet sich das Zusammenleben. Differenzen über das Erledigen von Hausaufgaben für die Schule, über das Aufräumen der Zimmer, aber auch der gemeinsam genutzten Räumlichkeiten, über Hygiene, zunehmend auch Erscheinungsbild und Nutzung von Schminke und Düften bzw. die Gestaltung der Freizeit und den Stellenwert von Handys in diesem Zusammenhang und und und begleiten uns natürlich auch weiterhin täglich. Aber grundsätzlich stimmt die Chemie. Wir werden ja auch nicht jünger und unsere erwachsenen Kinder sagen manchmal, dass wir früher in manchen Dingen nicht so kleinlich gewesen seien.

Über Pfingsten waren wir alle zusammen in Regensburg und hatten ein paar schöne gemeinsame Tage an der Donau. Die Gestaltung des Sommers, genauer gesagt der Sommerferien, verlief in diesem Jahr nicht so glücklich. Eine Zehfraktur, ein Sprunggelenksbruch am letzten Schultag vor den Ferien und diverse andere

stationäre Krankenhaus-aufenthalte der Kinder erforderten viel Kreativität und Spontaneität unsererseits. Einmal mehr waren wir froh, in Rosenwinkel einen Rückzugsort zu haben der schnell zu erreichen ist und der uns ebenso schnell auch wieder in Berlin sein lässt.

Zweites großes Thema in diesem Jahr waren und sind die Asylangelegenheiten unserer beiden syrischen Mädchen. Dank des großen Engagements der Vormunde wurden die entsprechenden Anträge gestellt. Beide Mädchen wurden wunderbar auf ihre persönlichen Anhörungen vorbereitet und beiden ist mittlerweile die Flüchtlingseigenschaft zuerkannt. Zeitnah wurden die Anträge auf Familienzusammenführung gestellt und seitdem heißt es wieder warten. Zunächst auf Termine für die Eltern in der deutschen Botschaft in Beirut (z.Zt. 10-12 Monate Wartezeit) und dann noch einmal unbestimmte Zeit bis es dann zur tatsächlichen Ausreise der Eltern kommt. Unklar ist auch noch, ob dann auch die jüngeren Geschwister des einen Mädchens nachkommen dürfen oder ob sich der Anspruch auf Familienzusammenführung nur auf die Eltern bezieht.



Alles in allem keine einfache Situation für die Mädchen und wir können nur staunen, wie scheinbar gut sie das bewältigen.

Dankeschön an dieser Stelle an Almuth, Felicia, Namik und Ronald und alle anderen die uns in unserer Arbeit unterstützen,

*Gudrun und
Michael*

Bitter&Süß

Jahresrückblick 2017

von Wolfram Siebert

Wieder ist ein arbeitsreiches Jahr für unser Team vergangen. Es war, wie so oft, teils sehr erfolgreich, teils auch noch schwieriger als gedacht.

So gab es geplante Auszüge zu einem für die Umstände guten Zeitpunkt, aber auch abruptes, verfrühtes Verlassen unserer WG.

Dieses Jahr sind alle sechs Bewohnerinnen aus dem Vorjahr ausgezogen und bis zum Sommer bildete sich eine komplett neue Gruppe. Diese hatte sich nach und nach genau zu unserer Gruppenfahrt zu fünft eingefunden und so lernten sich die Jugendlichen in einem Gemeinschaftszimmer in der Jugendherberge in Zingst „intensiv“ kennen. Dieses enge Zusammensein ist im Vorfeld meist sehr



unbeliebt, im Nachhinein aber von allen geschätzt, da dadurch viele persönliche Dinge einfach schon mal durchlebt und geklärt sind.

In der WG hat jede ihr eigenes Reich. Hier wird studiert, gebüffelt, geträumt und gelitten. Die Auseinandersetzung mit der Krankheit ist immer gegenwärtig und braucht viel Energie. Bei gleichzeitiger Vorbereitung z. B. auf das Abitur, bei dem vielleicht eine Superleistung von sich selbst erwartet

wird, ist das schnell mal zu viel an Kraft, die gebraucht wird. Hier zu sehen, dass man beides nicht aus dem Blick verliert und ein Mittelmaß entwickelt, ist oft ein Problem, was gelöst werden will.



In der Gruppe fühlt sich die eine junge Frau mehr, eine andere weniger zugehörig.

Immerhin hat jede Leidensgenossinnen um sich herum und vielleicht auch mal ein freundschaftliches Verhältnis. Aber viele Frauen kommen aus anderen Städten, manchmal sehr weit weg. Da gibt es erstmal hier in Berlin keine Kontakte. Einsamkeit und Heimweh sind große Themen. Dies zu verändern ist oft ein großer Schritt und braucht ebenfalls Kraft.

So ist ein Leben in unserer WG in vielerlei Hinsicht eine große Aufgabe und letztlich eine sehr große Leistung, die unsere Bewohnerinnen für ihre Gesundheit erbringen.

***Wir bedanken uns bei allen,
die unsere Arbeit unterstützen und
ganz besonders bei den Frauen unseres
Berliner Kooperationsprojektes
Dick&Dünn !!!***

DICK & DÜNN e.V.
BERATUNGSZENTRUM BEI ESS-STÖRUNGEN

NHW e.V. – Rückblick auf 2017

Nachbarschaft hilft Wohngemeinschaft e.V. - NHW Freier Träger der Jugendhilfe - Geschäftsstelle

Drakestraße 30, 12205 Berlin

Fon 8 33 70 06 , Fax 8 33 94 58

Öffnungszeiten: Mo - Fr 10 - 15 Uhr (Kernzeit)

S-Bahn-Linie 1: Station Lichterfelde West, Bus: M11, M48, 188, 101

Kinderschutzstellen

Röblingstr. 74 – 80, 12105 Berlin

Fon 79 70 28 40 , Fax 79 70 28 42

Öffnungszeiten: Mo - Fr 10 - 15 Uhr (Kernzeit)

S-Bahn-Linien 1, 2, 25: Station Priesterweg

Bus: X76, M76, 246, 170

kischu@nhw-ev.de

Kinderwohnen Curtiusstrasse

Frau Thomann, Herr Klatt

Curtiusstr. 71, 12205 Berlin

Fon 030 / 8431 3375

S-Bahn-Linie 1: Station Lichterfelde West

Bus: M11, M48, 188, 101

kiwo@nhw-ev.de

LiVe - Betreutes Jugendwohnen

Koblenzer Str. 15, 10715 Berlin

Fon 030 / 833 46 16 , Fax 030 / 8320 3989

Öffnungszeiten: Mo - Fr 15 - 20 Uhr (Kernzeit)

S-Bundesplatz Ringlinien S 41, 42, 45, 46, 47

U-Bahn-Linie 9: Bundesplatz

Bus: 101, 248, N3, N9

live-wg@nhw-ev.de

Bitter & Süß - WG bei Essstörungen

Reichensteiner Weg 18, 14195 Berlin

Fon 030 / 831 42 39 , Fax 030 / 8322 6997

Öffnungszeiten: Mo - Fr 15 - 20 Uhr (Kernzeit)

S-Bahn-Linie 1: Station Lichterfelde West

Bus: M11, M48, 188, 101

bitterundsuess@nhw-ev.de

<http://www.bitter-und-suess.de>

Bonveni - Betreutes Jugendwohnen für umF

Drakestr. 30, 12205 Berlin

Fon 030 / 8431 3354 , Fax 030 / 8431 3356

Öffnungszeiten: Mo - Fr 15 - 20 Uhr (Kernzeit)

S-Bahn-Linie 1: Station Lichterfelde West

Bus: M11, M48, 188, 101

bonveni@nhw-ev.de

PiK Pflegekinder im Kiez gGmbH

Dieffenbachstr. 56, 10967 Berlin

Fon 030 / 612 27 35, Fax 030 / 6128 7278

Öffnungszeiten: Mo – Fr 9 – 15 Uhr (Kernzeit)

U-Bahn-Linie 8: Station Schönleinstr.

Bus: M41

kontakt@pflegekinder-im-kiez.de

Kinderwohnen Baseler Strasse

Familie Alsesser- Knobbe

Baseler Str. 67, 12205 Berlin

Fon 030 / 833 94 59

S-Bahn-Linie 1: Station Lichterfelde West

Bus: 188, M11

kiwo@nhw-ev.de

PuK- Paten und Kinder

Drakestr. 30, 12205 Berlin

Fon 030 / 8431 3354 , Fax 030 / 8431 3356

Öffnungszeiten: Mo - Fr 15 - 20 Uhr (Kernzeit)

S-Bahn-Linie 1: Station Lichterfelde West

Bus: M11, M48, 188, 101

puk@nhw-ev.de

<http://puk-in-berlin.de>

Kinderwohnen Hindenburgdamm

Frau Umbreit

Hindenburgdamm 32, 12203 Berlin

Fon 030 / 8172 4327

U-Bahn Rathaus Steglitz, dann Busse: M85, 285,
283 bis Ecke Klingsorstrasse

kiwo@nhw-ev.de

